

ständnis für seinen Beruf haben. Sie würde es verstehen, mit seinen Auftraggebern umzugehen. Sie war eine weltgewandte Frau. Sie würde ihn nie kompromettieren. Niemals Szenen machen. Dazu war sie viel zu ge- schicht.

Er würde weiter seine Brücken bauen und weiter an Andrea denken. Aber er würde mit Ellen verheiratet sein. Sie würde ihm ein Heim bereiten, ein kultiviertes, gepflegtes Heim, wie ein Mann seiner Art, ein Mann, der arbeiten mußte wie er, es brauchte.

Andrea hätte das nie gekonnt. Andrea hätte immer ihren eigenen Kopf gehabt, und durchgesetzt. Auf Biegen oder Brechen. Andrea war zu jung. Andrea dachte plötzlich an den Krieg und ebenso plötzlich an tausend lächerliche Dinge. Sie war zu sprunghaft.

Er sah ein, daß es unsinnig war, sich einzubilden, Andrea sei die Frau gewesen, die er jahrelang gesucht habe. Sie verkörperte das Bild, das seit seinen Jugendtagen in ihm lebte. Er selbst war es, den seine dreiundvierzig leeren, liebelosen Jahre plötzlich nach Wärme, Geborgenheit, nach einem anderen Menschen Ausschau halten ließen. Zufällig war ihm Andrea in diesem kritischen Moment innerer Unruhe in den Weg gelaufen. Ebenso zufällig hatte sie sich von ihm gelöst. Sie sich von ihm. Er fühlte sich frei von jeder Schuld.

Und dennoch würde er sie nie vergessen. Sie war zu spät für ihn geboren, er für sie zu früh. Sie gehörte zu einer anderen Generation. Zur Jugend. Zu jenem Jungen mit dem blonden Haarbusch, der an ihrem Gartenzaun stand. Er war ein kranker Mann. Die Liebe zu Andrea war wie ein scharfer beißender Schmerz gewesen, aussichtslos von vorn herein.

Ellen schimmerte ihn aus tiefen, feuchten Augen an: "Ich reise übermorgen ab. Begleiten Sie mich, Mark?"

Er wollte ihr antworten. Wenn Sie es erlauben, Ellen... wollte er sagen ... Da sah er Andrea.

Er sah ihr kleines und wie erfrorenes Gesicht. Ihre brennenden Augen. Die Schultern, die sie hochgezogen hatte wie ein hilfloses Kind. Er führte Ellen an den Tisch zurück.



## EINE Silvikrine Friktion zählt für ZWEI

Dies ist eine von allen guten Friseuren und Millionen Verbrauchern anerkannte Tatsache:

### 1. Sie macht Ihnen Freude:

Die Silvikrine-Friktion parfümiert Ihr Haar besser als eine gewöhnliche Friktion. Sie lüftet die Kopfhaut, erfrischt die Nerven, verschönert das Haar und verleiht ihm Fülle und seidigen Glanz. Sie erleichtert die Wasserwellen und verschafft der Ondulation einen längeren Halt.

### 2. Sie dient Ihrem Haarwuchs:

Die Silvikrine-Friktion - ohne teuer zu sein - enthält Silvikrine Pure S3, die natürliche Haarnahrung, die den Haarwuchs anregt und fördert. Sie nährt und kräftigt die Haarwurzeln und die haarbildenden Gewebe und verhütet dadurch Haarausfall und Schuppen.

Darum gibt der gute Friseur mit Vorliebe die Silvikrine-Friktion. Auf diese Art behalten seine Kunden die Haare und er behält seine Kunden. An Ihnen aber ist es zu sagen:

.... Ja, aber eine Friktion

# Silvikrine

Für die tägliche Haarpflege finden Sie die Silvikrine Lotion in Flaschen zu 15 und 30 Francs bei Ihrem Lieferanten.  
L. 643-K



Die Haare wachsen und werden von der Wurzel aus ernährt. Die Wurzel schöpft aus den haarbildenden Geweben die 14 Baustoffe der Haare. Silvikrine liefert den haarbildenden Geweben diese Nährstoffe.



Studio Lorette

Wenn man mein Haar sieht, errät man sofort, dass ich es mit Silvikrine pflege.  
Marcelle CHANTAL

Lernen Sie unentgeltlich, wie man sein Haar pflegt, indem Sie die wissenschaftliche und praktische illustrierte Abhandlung "Das Geheimnis des Haarwuchses" lesen. Sie wird Ihnen gratis durch Ihren Lieferanten ausgehändigt oder schreiben Sie direkt an Laboratoires Silvikrine 112, rue des Palais Bruxelles

"Andrea..." sagte er und trat auf sie zu. Und alle Liebe der Welt lag in diesem einen Wort.

"Nein!" schrie Andrea, "nein, nein!" Und sie hämmerte mit den Fäusten auf den Tisch, unsinnig, verzweifelt, ihre Lippen bebten und ihre Augen hatten keine Tränen mehr. Nur Haß und Bitterkeit, Feindschaft und Zorn. Sie kümmerte sich nicht um die Menschen, die belustigt und betroffen die Szene verfolgten.

"Nein!" schrie sie noch einmal, und ehe er sie beschwichtigen und festhalten konnte, war sie davongerannt.

\*

Sie rannte in die Nacht hinaus. Die scharfe Luft brannte in ihre Haut. Ein eisiger Wind wehte in dieser mitternächtigen Stunde. Andrea sah nicht, wo sie ging. Wie ein tödlich verwundetes Tier trug sie ihren Schmerz in die Einsamkeit. Sie lief, bis sie umfiel, weil sie keinen Atem mehr hatte. Ihre Schultern zuckten. Sie lag in Schmutz und Schnee. Irgendwo in Schmutz und Schnee und schluchzte zum Erbarmen.

Die Berge sahen auf sie herab.

Die Sterne blinkten.

Der Mond übergoß sie mit goldenem Licht.

Sie hatte Schnee im Mund und Schmutz im Gesicht. Sie stand auf. Ganz gerade stand sie. Sie riß sich das Kleid am Halse auf. Ihr war, als müßte sie ersticken. Ihr war, als müßte sie verbrennen. Ein paar Schritte ging sie vorwärts. Ihr war, als sei sie gestorben und wieder auferstanden. Wieder auferstanden nach dem Tode ihrer Liebe.

Sie sah die Berge. Die Sterne, den Mond. Sie sah den Schnee und den Schmutz. Sie nahm einen Zipfel ihres Kleides und wischte sich übers Gesicht. Den Schnee im Munde schluckte sie hinunter. Er machte sie nüchtern und klar.

Sie ging weiter. Sie ließ den Schmutz hinter sich und stieg immer höher. Höher und höher in den Schnee hinauf. Ihre Füße wurden naß, denn sie trug keine festen Schuhe mit dicken Sohlen und derbem Leder, wie sich das für einen Gang auf den Berg gehörte. Sie trug Schuhe mit zierlichen Absatzchen, ausgeschnittene Schuhe aus schwarzem Samt, wie man sie auf einen Bauernball anzieht, wenn man sich mit seinem Liebsten trifft.

Sie spürte die Nässe nicht. Sie spürte nur den Berg. Den Schnee. Die unwahrscheinliche Reinheit und Keuschheit der Natur. Die unwahrscheinliche Klarheit der Sterne. Das eisige Licht des Mondes. Sie spürte, daß sie auferstanden war.

So schritt sie immer höher hinauf. Die Nacht umgab sie wie ein schützender Wall. Sie war ein Teil dieser Nacht. Und also begann sie zu singen. Und singend schritt sie bergan.